

Warum eigentlich bis zur Ehe warten?

Okay, wir sind uns einig: Sexualität ist mehr als Fun & Spaß. Aber wenn man sich ernsthaft und wirklich liebt, warum dann nicht auch schon mal vor der Ehe ...? Wozu ein so rigoroses Verbot? Die Kirche ist hier einfach mal wieder viel zu misstrauisch gegenüber dem eigenen Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen ...

Antwort: Je wertvoller etwas für uns ist, desto sorgfältiger und behutsamer ist unser Umgang damit. Mit einer Aldi-Gitarre kann man im Zeltlager gut und gern auch mal Baseball spielen. Eine Stradivari-Geige dagegen wird man ins Pfadfinderlager erst gar nicht mitnehmen. Heißt das, dass man sie also nicht zu schätzen weißt? ... Im Gegenteil! Aber nur wer gelernt hat, sorgfältig mit einem so wertvollen Instrument umzugehen, der wird damit eine wirkliche und dauerhafte Freude haben. Genauso ist es auch mit der Sexualität: Weil die eheliche Liebe etwas ganz besonders Wertvolles ist, darum ist es sinnvoll, sie durch besondere Regeln zu schützen.

12 Argumente, warum sich das „Warten“ auf jeden Fall lohnt

1. Schutz der eigenen Würde. Das absolute Verbot des intimen Zusammenkommens vor der Ehe schützt dich vor dem psychischen Druck, dem/der anderen deine Liebe *beweisen* zu müssen. „...*Wenn du nicht mitmachst, dann liebst du mich nicht wirklich ...*“ In solchen erpresserischen Situationen geht es längst nicht mehr um echte Liebe. Der andere sieht in dir nur noch ein Objekt zur eigenen Befriedigung. Er verlangt von dir, dass du dich ihm restlos preisgibst, aber seinerseits lehnt er es ab, sich fest an dich zu binden – nämlich durch das Eheversprechen. Die geschlechtliche Vereinigung ist aber viel zu kostbar, als dass man sie als „Beweis“ oder „Bedingung“ der Liebe missbrauchen dürfte. Sie ist das *freie Geschenk* des anderen – für den anderen. Und muss es immer bleiben. (Auch *in* der Ehe!) Nur so bleibt deine Würde – und die des anderen – bewahrt.

2. Warten heißt Trainieren. Die Zeit vor der Ehe ist keine „Wartezeit“, sondern eine „Trainingszeit“ für dich selber. Du lernst, dass du deinen Gefühlen und Neigungen nicht immer gleich nachgeben darfst – gerade im Bereich deiner Beziehung, wenn es dich „drängt“, mehr vom anderen zu wollen, als recht ist. Nur wenn du diese (oft ganz schön schwere) Schulung der Selbstbeherrschung bestanden hast, wird deine Beziehung ein Leben lang halten können. Denn auch in der Ehe kommen mal schwierige Zeiten. Was machst du, wenn dein Partner krank ist und ihr deswegen nicht zusammenkommen könnt? Vielleicht über Jahre? Oder wenn du ein viiiel netteres Mädchen, einen viiiel cooleren jungen Herrn triffst? Dann wird sich zeigen, ob du es gelernt hast, deiner Liebe, die du jemanden versprochen hast (und auf die ein anderer vertraut!), auch *gegen* deine momentanen Gefühle treu zu bleiben.

3. Der Wert des „ersten Mal“. Was wirst du bei deiner Hochzeit deinem Mann/deiner Frau schenken? Das größte Geschenk wirst du selber sein. Du wirst mit ihm/ihr das Geheimnis teilen, das du selber bist. Und zwar NUR mit ihm/ihr. ...*Wenn du es nicht zuvor schon anderen offenbart hast.* Jeder Verkehr vor der Ehe nimmt dir etwas von der Größe des Geschenkes, das du in Zukunft noch zu geben hast. (Noch mehr: Nicht nur durch den körperlichen Verkehr, sondern mit jedem begehrliehen Gedanken verschenkst du vorschnell einen Teil deines Herzens. Also aufgepasst!) Wie gedankenlos verschenken sich viele junge Menschen, ohne zu merken, wie billig sie damit das größte und schönste Geschenk für ihren zukünftigen Ehepartner – nämlich sich selber – *verscherbeln*.

Mach mal das umgekehrte Gedankenexperiment: Du selber gehst rein in die Ehe. Wäre es für dich gleichgültig, ob der andere zuvor schon mal eine intime Beziehung hatte oder nicht? Stell

dir vor, du stehst am Brautaltar, plötzlich tauchen unbekannte Gäste auf und legen ihre Hand auf die Schulter deines Partners und flüstern dir ins Ohr: „...nur damit du es weißt: Einen Teil seines/ihrer Herzens hat er/sie schon an uns verschenkt ...“

4. Die Sprache der Liebe. Man kann seine Liebe auf verschiedene Weisen ausdrücken: Durch Worte, Blicke, Gesten, Kinokarten, Rosen usw. Die Sprache der Liebe kennt viele Worte. Der höchste leibliche Ausdruck der Liebe zwischen Mann und Frau ist die körperliche Vereinigung. Eine höhere Stufe gibt es nicht. Wer sie vorwegnimmt, dem fehlt in der Ehe, wenn er dem anderen sein Leben *ganz* schenkt, das „neue Wort“ – d.h. der neue leibliche Ausdruck – für diese neue Stufe der Liebe.

5. Schutz der Freude. Wer schon mal im Advent Weihnachtsplätzchen gebacken hat, der kennt die Versuchung, schon *vor* dem Heiligen Abend zu naschen. Eigentlich ist ja auch nichts dabei, oder? Die anderen merken ja nichts ... Richtig, den *anderen* wird nichts fehlen. Aber *dir selber* raubst du die Freude über die ersten Plätzchen am 24. Dezember. Ganz ähnlich nimmst du dir durch ein verfrühtes Zusammenkommen einen guten Teil der Freude *auf* und *über* die eheliche Vereinigung.

Eine Anmerkung: Der Sinn der Verbote. Vielleicht verstehst du jetzt, dass die *Verbote* der Kirche keine Einschränkungen deiner Freiheit sind, sondern Hilfen für ein glückliches Leben. Wenn du auf dem Gipfel der Zugspitze stehst, beschwerst du dich nicht, dass die Geländer deine Freiheit einschränken. Genauso wenig beklagst du dich, wenn du in der Anleitung deiner Digi-Cam liest, man sollte sie besser nicht ins Wasser werfen. Einschränkungen deiner Freiheit? Natürlich nicht. Die Gebote der Kirche zur Sexualität sind wie „Geländer“, die verhindern, dass eine Beziehung „abstürzt“ oder „ins Wasser fällt“. Die Kirche verbietet etwas – ja. Aber nur, damit etwas so Schönes – aber zugleich *Zerbrechliches* – wie eine Beziehung gelingen kann!

6. Eine Lüge des Körpers. Was passiert eigentlich bei der ehelichen Hingabe? Du schenkst dich deinem Partner. Du schenkst nicht *irgendetwas*, sondern du schenkst *dich selber*. Und zwar nicht *irgendwie*, sondern *ganz*. (Der Grund: Dein Leib ist nicht *etwas* von dir, sondern bist du selber. Was dein Körper tut, das tust *du*!) Beim Akt der ehelichen Liebe sagt man sozusagen *mit seinem Körper*: Ich schenke mich dir ganz. ... Aber stimmt das eigentlich schon *vor der Ehe*? Solange das Eheversprechen fehlt? „Ich will dir treu sein – in guten wie in bösen Tagen – bis der Tod uns scheidet“? Geschlechtsverkehr *vor der Ehe* ist eine Mogelpackung, eine Lüge des Körpers. Man „behauptet“ beim Verkehr etwas mit meinem Leib, was man in Wirklichkeit im Herzen (noch) nicht bereit ist zu geben.

Eine zweite Anmerkung: Das Missverständnis. Es stimmt gar nicht, dass *vor* der Ehe etwas verboten ist, was *danach* plötzlich erlaubt wäre. Was vorher verboten ist, bleibt auch nachher verboten. Oft übersehen wir, dass die Ehe nicht ein Freibrief für alles ist. Das geschlechtliche Zusammenkommen ist auch in einer Ehe nur dann ehrlich und gut, wenn es als Geschenk für den anderen gedacht ist; als freies Liebesgeschenk *meiner selbst* für den anderen. Die Ehe ist also keine Einrichtung, um „legal“ die eigenen Triebe zu befriedigen. Egoistisch sich zu befriedigen, ist *immer* Sünde (weil eben egoistisch). So wie der Intimverkehr *vor* der Ehe falsch ist, weil man sich zwar mit dem Körper ganz dem anderen schenkt, in Wirklichkeit aber gerade nicht bereit ist, sein ganzes Leben als Geschenk zu geben (das wäre nämlich die Ehe), so ist der Verkehr auch *in* der Ehe falsch, wenn er nicht als Zeichen der Ganzhingabe gedacht ist.

7. Schutz der freien Entscheidung. „...*Bevor wir heiraten, wollen wir sicher sein, dass wir zusammenpassen. Darum müssen wir es ausprobieren. Erst dann können wir uns wirklich frei entscheiden* ...“ Falsch gedacht. Nach dem ersten Mal wird es für dich schwieriger sein, dich objektiv *frei* für oder gegen die Beziehung zu entscheiden. Die körperliche Vereinigung bewirkt und verstärkt immer eine *emotionale* Bindung an den anderen. Im intimen Verkehr of-

fenbarst du ja dem anderen das Geheimnis deines Körpers – d.h. *dein* Geheimnis. Mit dieser gefühlsmäßigen Bindung machst du dir deine freie Entscheidung nur schwerer.

8. Schutz einer (späteren) Ehe. Dagegen gilt umgekehrt: Weil die körperliche Vereinigung aneinander bindet, darum ist sie gerade für die lebenslange gegenseitige Treue in der Ehe eine wichtige Stütze. Wird diese Bindungskraft zuvor missbraucht, verliert sie an Kraft. Bitte entschuldige den etwas banalen Vergleich: Aber es ist eben ähnlich wie beim Klebeband: Einmal benutzt, hält es beim nächsten Mal schlechter.

9. Der natürliche „Sinn“ der Sexualität. Wenn man isst, wird man (irgendwann) satt. Das ist *von Natur aus* so. Okay, man muss freilich nicht dauernd ans Sattwerden denken; man kann auch mal essen, nur weil's schmeckt ... Aber würde sich jemand gleichzeitig *absichtlich* übergeben, damit er *nicht* satt wird, dann wäre diese Art zu essen falsch und *pervers* (= „verdreht“: Ich verdrehe den Sinn von dem, was ich tue). Etwas Ähnliches gilt für die Sexualität: Jede geschlechtliche Vereinigung ist *von Natur aus* auf die Zeugung eines Kindes gerichtet. Achtung: Das ist keine Erfindung der Kirche, das lernt man so in Biologie ... Das bedeutet natürlich nicht, dass Mann und Frau nur dann miteinander verkehren dürfen, wenn sie ein Kind bekommen wollen. So wie man auch mal essen kann, nur weil's schmeckt, so kann auch ein Paar „nur“ aus Liebe zusammenkommen. Der springende Punkt jedoch ist: Die beiden dürfen das Kind nicht ausschließen, indem sie extra etwas *gegen eine mögliche Zeugung* unternehmen (z.B. durch Verhütungsmittel). Das wäre genauso *pervers/verdreht*, wie wenn jemand isst und zugleich das Sattwerden extra verhindert.

10. Die Sorge um das Kind. Und wenn die beiden Partner bereit sind, ein Kind anzunehmen? In diesem Fall ist zu bedenken, dass für die gesunde Entwicklung eines Kindes ein geschütztes Zuhause notwendig ist, d.h. *stabile* Familienverhältnisse. Darum: Wenn man die Zeugung eines Kindes bewusst in Kauf nimmt, so setzt das voraus, in allem, was nötig ist, für das Kind sorgen zu können. Nicht nur *finanziell*, sondern auch *familiär*. Andernfalls schadet man dem Kind von Anfang an.

...**Allerdings:** Es gehört *nicht* zur katholischen Lehre, dass man für die Ehe ein Haus, zwei Autos und drei Computer für jedes der zukünftigen Kinder haben muss. Man „darf“ selbstverständlich auch während des Studiums oder auch mit 18 Jahren heiraten. Wenn die Liebe gefestigt und geprüft ist ...

11. Schutz des Wertes der Sexualität. Die Dinge im Leben haben für uns den Wert, den wir ihnen geben. Wenn ich jeden Tag Eis esse, verliert es den Wert des Besonderen. Wenn ich jeden und jede küsse, wird mein Kuss bedeutungslos. Ebenso bei der Sexualität: Je höher ich die Anforderungen an mich stelle, wann ich zum geschlechtlichen Verkehr bereit bin, desto wertvoller wird für mich auch die Vereinigung sein. Und bleiben.

12. Die Autorität der Kirche. So seltsam das klingt: Das stärkste Argument für die Enthalt-samkeit vor der Ehe ist das Gebot der Kirche selber. Jesus hat seinen Jüngern versprochen: „Wer euch hört, hört mich“ (Lk 10,16). Damit ist für uns Katholiken die Sache eigentlich ziemlich einfach. Denn selbst wenn mich keines der bisherigen Argumente wirklich überzeugt hat, so weiß ich doch: Die Kirche lehrt es so. Und zwar in der Autorität Jesu. Unverändert seit 2000 Jahren ... Vielleicht verstehe ich nicht, warum Jesus es so will. (Aber versteh' ich die Hl. Dreifaltigkeit?). Dann *glaube* ich es *IHM!*

Auf jeden Fall: Das Warten lohnt sich.

Weiterführende „Links“:

Christopher West, *Theologie des Leibes für Anfänger*, Fe-Medienverlag 2005, 174 Seiten.
Joshua Harris, *Ungeküsst und doch kein Frosch. Warum sich warten lohnt. Radikale neue Einstellung zum Thema Nr. 1*, Gerth-Medien 1998, 219 Seiten
Biblische Begründung: <http://www.nikodemus.net/354>
Außerdem: <http://www.wahreliebewartet.de>

Autor: Pater Markus Christoph (SJM - Servi Jesu et Mariae) im Dezember 2007. Überarbeiteter Artikel aus der Mitgliederzeitschrift der KPE „Die Spur“ Nr. 121.